

Immanuel – oder: Was Gott müde macht
Andacht zur Christvesper – Pobershau, 24.12.2025
Jesaja 7,13-14

Liebe Weihnachtsgemeinde,

in diese festlich erleuchtete Kirche und in unsere erwartungsfrohen Herzen platzt ein eigenartiges Prophetenwort, die Vorrede zu einem berühmten Weihnachtstext. *Jesaja sagt zum Volk Gottes: „Ist es euch zu wenig, dass ihr Menschen müde macht? Musst ihr auch meinen Gott müde machen?“*

Müde – Müde sind viele von uns in diesen Tagen. Müde von zu viel Arbeit, zu vielen Verpflichtungen. An so vieles ist zu denken! Und nie schaffen wir es, allen gerecht zu werden! Schlimmer noch ist eine andere Müdigkeit: Wenn ich mich anstrenge, meine Mühe und Kraft investiere – aber es gelingt nicht. Wenn wir aneinander geraten wegen Kleinigkeiten. Spannungen, die sich nicht in Worte fassen lassen. Konflikte, die unter der Decke schmoren. Mancher Kummer lastet auf unseren Herzen – und macht uns müde. Innerlich müde.

„Ist es euch zu wenig, dass ihr Menschen müde macht? Musst ihr auch meinen Gott müde machen?“

Gott ist müde??? Er ist doch Gott! Ich kann mir das schon vorstellen. Er redet und ruft den Menschen zu, aber wer hört auf ihn? Vergeblich müht er sich, uns zu erreichen. Wie sollte es ihn nicht müde machen, wenn er sieht, wie Wirtschaftsbosse ohne Rücksicht auf Menschen und Umwelt nur ihren Gewinn im Kopf haben!? Wie sollte es ihn nicht müde machen, wenn er sieht, wie Politiker sich in kleinlichen Machtkämpfen profilieren anstatt verantwortlich zum Wohl der Menschen zu handeln!? Wie sollte es ihn nicht müde machen, wenn er auf diese geschundene Erde und seine irregeleiteten Menschenkinder schaut!? Und wir mittendrin. Gott müht sich, um uns zu schützen – und wir rennen immer weiter in die falsche Richtung! Überall hin sendet er seine Liebesgeschenke, aber wer achtet darauf? Da wird selbst Gott müde.

Plötzlich aber ist er hellwach! Eine junge Frau erwartet ein Kind. Sie nennt ihren Sohn „Immanuel“ – „Gott ist mit uns“, „Gott steht uns bei“. Auch sie lebt in einer irren Zeit. Es droht Krieg. Der König agiert unsinnig, geht problematische Koalitionen ein. Fragt nicht, was Gott will, hört nicht auf Gottes prophetisches Wort. Dennoch: Diese junge Frau traut Gott zu, dass Er seinem Volk Hilfe schafft. „Immanuel“ – Gott steht uns bei. Und plötzlich ist Gott hellwach. Im Leben dieser jungen Frau hat er Platz. Dort kann er wohnen. Ein Ankerplatz für IHN, den Gott des Himmels und der Erde, im sturmgepeitschten Meer der Geschichte. Dieses Vertrauen will er nicht enttäuschen. Der Prophet stellt die Frau als Vorbild hin, als Zeichen:

„Musst ihr auch meinen Gott müde machen? Darum wird euch der Herr selbst ein Zeichen geben: Siehe, eine junge Frau ist schwanger und wird einen Sohn gebären, den wird sie nennen Immanuel.“

Etwas mehr als 700 Jahre später bekommt dieses Wort eine neue, noch tiefere Bedeutung. Wieder ist es eine junge Frau, Maria. Zusammen mit ihrem Verlobten wird nun sie zum Ankerplatz für Gott. Ihre Liebe und ihr Vertrauen sind wie ein Zelt, eine Hütte. Der Stall, in dem Gott auf dieser Erde wohnen kann. Jetzt kommt er selbst. Er kommt, um zu bleiben: Immanuel – Gott ist mit uns.

Als ein Menschenkind, das uns braucht, kommt er. Es braucht ein Bett und ein Dach über dem Kopf. Es braucht zu essen und zu trinken. Vor allem braucht es Menschen, die es lieben. Und

schützen. Gott braucht Menschen, die ihn aufnehmen.

So rettet er uns. In unmenschlicher Umgebung bewahrt er uns, dass wir menschlich bleiben. Wo andere längst resigniert haben, hält er in uns die Hoffnung wach. Wo Herzen leer geworden sind, hasserfüllt und unversöhnlich, bleibt er mit der Macht seiner Liebe. Er bleibt und streckt uns die Hand hin zur Versöhnung. Wo wir ihn aufnehmen, breitet sich mitten im Streit der Welt sein wunderbarer Frieden aus.

Wird mein Herz ein Ort des Gottvertrauens – so wie damals bei dieser jungen Frau, von der Jesaja sprach? Wird mein Leben ein Ort, wo ich auf Gott höre, nach seinen Weisungen frage und handle? Werden unsere Familien und Gemeinden zu einem Wohnraum für Güte und Liebe, einem Wohnraum für Gott? „Immanuel“ – Gott ist bei uns. Gern kommt er zu uns. Wo wir ihn vertrauensvoll erwarten, zieht er ein. Wo immer er ein Fünkchen Glauben findet, ist er hellwach – und kommt, uns zu retten.

© Brigitte Seifert